

Musikalische Wohltat nach schwieriger Zeit

Es kann in dieser schwierigen Zeit als Wohltat bezeichnet werden, dass das Kammerorchester Allschwil zu seinem Jahreskonzert in die Christuskirche einlud. Mit der Ouvertüre «Die Hebriden» von Felix Mendelssohn eröffnete es das Programm. Das darauffolgende «Concert champêtre» von Francis Poulenc entführte die zahlreich anwesenden Zuhörer in eine Klangwelt, in der klare Strukturen und durchsichtige Melodielinien vorherrschen.

Dem Dirigenten Raphael Ilg gelang es vorzüglich, diese mit dem Orchester hörbar zu machen. Dmytro Kokoshynsky spielte auf dem Cembalo den Solopart. Das Werk stellt an die Interpreten hohe Anforderungen, denen die Ausführenden gerecht wurden.

Mit der Solistin Aurore Baal erklang nach der Pause das zweite Orgelkonzert von Josef Rheinberger. Diesem aus Vaduz stammenden Komponisten zu begegnen, ist

eine Bereicherung. Das Publikum dankte den beiden Solisten mit grossem Applaus. Mit dem Finale aus der dritten Symphonie von Camille Saint-Saëns setzten die Ausführenden den krönenden Schlusspunkt. Dem Kammerorchester wünscht der Schreiber eine erfolgreiche Zukunft. Es erfüllt im kulturellen Leben von Allschwil eine bedeutende Rolle.

Robert Heeb für das Kammerorchester Allschwil

Von Mendelssohn bis Miss Marple

Die Zuger Hauptorganistin Aurore Mercédès Baal hat die erste von acht im Jahr 2022 geplanten «Abendmusiken» organisiert – mit wuchtigen und überraschenden Klängen.

Dorotea Bitterli

Wer klassische Musik liebt und sich ihr einmal mit Haut und Haaren aussetzen wollte, der kam am Samstagabend voll auf seine Rechnung: Die Kirche Sankt Michael in Zug strömte über von Orchester-, Orgel- und Cembaloklängen, die von allen Seiten die Körper der Zuhörenden umflossen und – sie mit einer Fülle unerwarteter und unkonventioneller Motive immer wieder wie Seegrass in den Wellen wechselnder Stimmungen hin und her schwanken liessen.

Vorne der Klangkörper des etwa fünfzigköpfigen Kammerorchesters Allschwil auf einem den Altar umgebenden Podest, hinten die Orgelempore und darauf die quirlige, zierliche Aurore Mercédès Baal mit zwei Assistenten, die alle Hände voll zu tun hatten, damit Josef Rheinbergers Orgelkonzert Nr. 2 in seiner überwältigenden Farbigkeit erklingen konnte. «Dies ist ein Feiertag», hatte Baal in ihrer kurzen Begrüssungsansprache lächelnd verkündet: Nach zwei coronabedingten Verschiebungen konnte das Konzert endlich stattfinden, und Rheinbergers grandiose Orgelromantik war der rechte Mittelpunkt dafür – Festlichkeit pur.

Klingende Opulenz

Der Organist, Komponist und Musikpädagoge Rheinberger (1893–1901) stammte aus Vaduz und war ein wichtiger Repräsentant der vielfältigen Musikkultur am Ende der klassisch-romantischen Epoche. Nach Jahren des Vergessens trugen vor allem seine Orgelwerke zur Wiederentdeckung bei. Auch das in Sankt Michael erklingende Orgelkonzert Nr. 2 feierte den ganzen Reich-



Sorgen für ein einzigartiges Konzerterlebnis (v.l.): der Cembalist Dmytro Kokoshynsky, Dirigent Raphael Ilg und Organistin Aurore Baal zusammen mit dem Kammerorchester Allschwil. Bild: PD

tum seiner Zeit: Im «Grave» ging in den Orchester-Orgel-Tutti majestätisch die Sonne auf, schreitend wie ein Königspaar zu seiner Krönung; im «Andante» kamen samtig-zärtliche Legati in den Streichern und warme Hörnerklänge zum Zuge, immer wieder unterbrochen von virtuosen Orgelsoli; und der dritte Satz «Con moto» präsentierte nach vielen Tempi-, Lautstärken- und Stimmungswechsels mit Fanfaren und Paukenwirbeln eine triumphale Schluss-Apotheose, die kaum zu überbieten war.

Der zweite Schwerpunkt des Abends war dem französischen Komponisten Francis Poulenc (1899–1963) und seinem «Concert champêtre» gewidmet: Auf dem links platzierten ebenholz-

«Dies ist ein Feiertag.»

farbenen Cembalo mit braunen Intarsien und gedrechselten Beinen nahm ein junger schwarz-bärtiger Mann bescheiden Platz: Dmytro Kokoshynsky aus der Ukraine. Während er da so sitzt, mit den Händen auf den Knien und hochkonzentriert, lauschend auf die ersten Akkordfolgen in Orchester und Hörnern, stehen für einen Moment lang die Bilder von Panzern und Soldaten an der russisch-ukrainischen Grenze im Raum, und die folgenden, für das Barockinstrument so ungewöhnlichen Dissonanzen passen irgendwie dazu.

Aber dann stürzt der Cembalist sich in einen vergnügter-verrückten Tanz, der, begleitet von Flöten- und Piccoliflöten, an barocke Jahrmarktszenen

mit Puppenspielern und Gauklern erinnert, und die Assoziationen geraten durcheinander. Das passiert in Poulencs Stück immer wieder: An das zuhörende Ohr werden mal romantisch-lyrische Melodien, mal Ravel-artige Feuertänze, filmmusikmässige Passagen mit moderner Harmonik, und dann wieder Tonfiguren gespült, die wie eine Hommage an den französischen Barockkomponisten Louis Couperin klingen.

Reminiszenz an Agatha Christie

Umrahmt wurden die beiden ungewöhnlichen Werke von Mendelssohns Ouvertüre «Die Fingalshöhle» (Die Hebriden), op. 26, und dem Finale aus Camille Saint-Saëns' 3. Orgelsinfonie, op. 78. Indem im Schlussstück das Cembalo den Klavierpart übernahm, vereinte es nochmals alle Mitwirkenden. Über dem Ganzen schwang ein junger Mann den Dirigentenstab, dessen schlaksige Jugendhaftigkeit und Verschmitztheit gepaart war mit einer erstaunlich natürlichen Führungspräsenz: Raphael Ilg hielt Musizierende und Musik jederzeit leicht und leidenschaftlich und ohne jegliche Allüren in seinen Händen. Die Freude an der gelungenen Leistung war unübersehbar und – gipfelte in einer Zugabe, die eine letzte Überraschung bereithielt: «Wir lassen uns jetzt von der berühmtesten Krimiautorin, Agatha Christie, inspirieren, und spielen das beliebte Miss Marple Theme.» Mit Orchester, Orgel und Cembalo.

Hinweis

Infos zu den weiteren «Abendmusiken» 2022 unter www.zugerabendmusiken.ch und www.aurorebaal.de

Aurore Baal
Organistin